

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 50 (1988)
Heft: 7

Artikel: Ziel erreicht : aber Schnecken und Reiter
Autor: Gysin, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Unkrautbekämpfung erfolgte mit 1,5 kg Aktivsubstanz Atrazin pro Hektare.

Eine Praxiserfahrung

Ziel erreicht – aber Schnecken und Reiter

Albert Gysin, Nordwestverband/UFA-Samen

Die Region Basel weist die fruchtbarsten Bodentypen der Schweiz auf: tiefgründiger Lösslehm. Der hohe Sandanteil macht sie aber erosionsanfällig. So traten denn auch im frischgesäten Mais im nassen Frühling 1986 auf dem Gutsbetrieb Schlatthof der Christoph Merianschen Stiftung in Äsch BL (Ackerbau und Rindviehmast) grosse Schwemmschäden auf.

Bodenbedeckung wichtig

Für Verwalter Thomas Buchli und Betriebsleiter Anton Friedrich war klar, dass nur eine Mulchdecke die Angriffskraft des Wassers brechen kann. Sie

entschlossen sich deshalb, den Mais 1987 nach dem Verfahren Mulchsaat ohne Bodenbearbeitung anzubauen. Im Herbst 1986 wurden auf ca. 20 ha nach Bodenbearbeitung Sommersaatwicken eingesät. Zusätzlich wurde als Tastversuch ein Feld, das für den UFASamen-Maisversuch 87 vorgesehen war, mit Phacelia, Sonnenblumen, Sommerwicken und niedrigwachsendem Weissklee eingesät.

Problemlose Saat

Im Frühling 87 waren die Sommerwicken, Phacelia und die Sonnenblumen vollständig abgestorben und bildeten eine ge-

schlossene Mulchdecke, während der Weissklee gut überwintert hatte. Zur Direktsaat wurde die neue Gaspardo No-Till 1040 Sämaschine eingesetzt, deren den Säkörpern vorgelagerte Reihenfräsen schmale Streifen in die Mulchdecke schnitten. Die Maschine überzeugte dank bester Arbeitsqualität, selbst im dicken, lebenden Weisskleebe- stand traten keine Störungen auf. Voraussetzung ist aber, dass der Boden nicht zu steinig ist. Die Unkrautbekämpfung erfolgte mit 1,5 kg/ha Gesaprim Quick, wobei die Hälfte der Weisskleeparzelle nicht abgespritzt wurde.

Pflege mit Problemen verbunden

Der verregnete Frühling 87 ist noch allen in Erinnerung. Doch die Streifenfrässaat erfüllte die Hoffnungen: Auch in den Hanglagen führten die extremen Niederschlagsmengen keinerlei Erosion herbei. Der Mais lief problemlos auf, doch musste bald um sein Leben gekämpft werden: die Mulchdecke erwies sich als ausgezeichneter Schneckenhort, es musste eine Behandlung gegen die unerwünschten Gäste erfolgen. Auch zeigte sich, dass die heute noch erlaubten 1,5 kg/ha Aktivsubstanz Atrazin nicht ausreichten, um den fruchtfolgetechnisch unerwünschten Ausfallweizen zu vernichten, auch Löwenzahn war viel vorhanden. Weizen ist nur im Jugendstadium sehr empfindlich auf Atrazin, nicht aber, wenn er sich über Winter in der absterbenden Zwischenfrucht etablieren konnte. In einer Teilfläche wurde der Weizen von Hand weggeschnitten. Hier müsste eine zu-

sätzliche Vorsaatbehandlung, z.B. mit Basta, ins Auge gefasst werden. Es gab auch Freizeitreiter, die das Maisfeld nicht als solches erkannten und querfeldein galoppierten.

Der lebende Weissklee entwickelte sich im feucht-kalten Mai stark und musste zurückgemulcht werden, um den schwachen Mais nicht zu erdrücken. Dafür deckte er zur Erntezeit mit einem bodenschonenden, tragfähigen Bestand. Die Sorte Dea reagierte empfindlicher auf die Klee-Konkurrenz als der eher raschwüchsige Adonis.

Schlussbilanz positiv

Mit der Wetterbesserung entwickelte sich der Mais rasch und es konnte ein für das nur mittelmässige Maisjahr erstaunlich guter Durchschnittsertrag von 140 q TS/ha einsiliert werden. Der Schlatthof wird die Streifenfrässäaten weiter anwenden, denn die Erosion konnte verhindert werden und die Gaspardo-Maschine bewährte

sich. Auch trocknete der Boden im Frühling nicht wie befürchtet so viel später ab als bei Normalsaat nach Bodenbearbeitung. Der gare Boden unter der Mulchschicht mit den zahllosen Wurmängen dürfte der Grund sein. Im Hinblick auf das Schneckenauftreten und die neu auftauchenden Unkrautprobleme ist das Verfahren jedoch nicht generell anzuwenden, sondern speziell für Betriebe mit Erosionsproblemen zu empfehlen. In Gegenden mit Nitratauswaschungsproblemen (in Aesch wegen der grossen Bodenmächtigkeit nicht der Fall) sind auch die früh absterbenden Zwischenfrüchte ungünstig zu beurteilen. Hier gehören überwinternde Pflanzen hin, die, um zusätzlichen Pflanzenschutzmittelauflauf zu vermeiden, vor der Saat untergepflügt werden. Die Frässaat in lebende Pflanzendecken (Weissklee) bleibt äusserst risikoreich. Günstiger zu beurteilen wären eventuell breite Säschäfte und nur schmale Kleestreifen.



Der starkwachsende Weissklee musste zurückgemulcht werden. Zudem wurde ein Mittel gegen die Schnecken eingesetzt.



Die Sorte Dea reagierte besonders empfindlich auf die Kleekonkurrenz.



Mit der Wetterbesserung entwickelten sich die Bestände sehr schön.